

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Beilage von unsern Anzeigenteilen, die Beilage des Monats und unsere Anzeiger in
Deutschland und auf dem Festlande, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
besonderer Beilage — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Festtagen wöchentlich
einmal, und unsere Originalbeilage ist nur mit besonderer Zusendung zu beziehen.
Die Abgabe unentgeltlich. Entnahmen überlassen wir freie Benutzung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsblatt
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für vier Wochen und
Anzeige 10 Pf. Die zweite Anzeiger 25 Pf., dritter 30 Pf., vierter 35 Pf.,
fünfter 40 Pf. Bei sonstigen (z. B. auf besonderen Wunsch)
Wörter für Erwerbungen und Lieferungen. Für Nachrichten und Orientierung
besonderer Beilage, nach anderen mit besonderen. Festlegung der Beilage
Kontingente für größere Werbeführungen nur am Tage vorher. Bei
Anzeigen bis (einschl.) 9 Uhr. Bei Anzeigen bis 10 Uhr vorab. Bei

Nr. 171.

Mittwoch den 24. Juli 1912.

39. Jahrg

Die Bedeutung der Ansiedlung.

wie sie von den Landgesellschaften vorgenommen wird, beleuchtet kürzlich in einem Vortrag Regierungsrat Fehrer im Stettiner Richterverein. Er sprach über die Entstehung und die Erfolge der Pommerischen Landgesellschaft, die aus der Pommerischen Ansiedlungsgesellschaft hervorgegangen ist. Er führte, nach der „Messe“ an:

Während beiden Gesellschaften besteht bei juristischer und finanzieller Trennung nach heute eine enge Personalunion. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Landgesellschaft ist im wesentlichen auf Gründung lebensfähiger mittlerer und kleiner Kolonien gerichtet. Dieses Ziel ist gleich wichtig für die Volkswirtschaft im allgemeinen wie für die Landwirtschaft im besonderen. Die Betrachtung der Grundbesitzverteilung in Deutschland ergibt für viele Gegenden eine ungünstige Entwicklung. Das nachteiligste Beispiel ist Pommern und in dieser Provinz wieder Vorpommern. Die Statistik zeigt, daß hier in vielen Gegenden 75 Proz. des anbaufähigen Bodens in der Hand des Großgrundbesitzes waren, in einzelnen Kreisen steigt dieser Satz bis auf 90 Proz. Eine derartige Verteilung muß für die Allgemeinheit als ungünstig bezeichnet werden. Das grobe und genaugen pflügt eine Durchschnittsberechnung, die Großgrundbesitz am Boden mit 40 bis 45 Proz. als ausreichend angesehen zu werden. Die nachteiligen Folgen des zu starken Überwiegens des großen Grundbesitzes traten auch in unserer Provinz erkennbar hervor. Es wurde bemerkt, wie die Bauernhöfe, denen der Erwerb einer eigenen Scholle verfallen war, in die Städte zu gehen oder auswanderten. Umgekehrt hat nun die Statistik mit dem Einlegen der Rentenpensionsbildung deren Folgen abgemildert. Die Pensionsbildung der kleinen und mittleren Wirtschaften liegt in der Beziehung. Wo angeordnet wurde, trat eine starke Vermehrung der Viehhaltung ein. Es galt das nämliche für die Schweinezucht. Der Schweinebestand zeigte durchschnittlich eine Vermehrung um das Vierfache gegen früher, die Rindviehhaltung eine solche um das Dreifache. Nur die Schafhaltung ging im allgemeinen zurück. Daneben zeigte die Statistik alsbald einen Rückgang der Wohnbevölkerung vom Lande in Pommern.

Der Nebenerwerb sich nun gegen die Bedenken aus Kreisen des Grundbesitzes, die eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Arbeiternot durch die Ansiedlung befürchten. Der Angeordnete und seine Kinder blieben im Gegenteil dem Land erhalten und dieser Nachwuchs konnte dem Großbetrieb zu statten. Schwierig sei die Frage an dem Punkte, welche Güter zur inneren Kolonisation geeignet seien. Nebenerwerb kommt zu dem Schluß, daß jedes Gut gekauft werden sollte, das angeboten wird und das sich nach seiner Zusammenfügung zur Bewirtschaftung eignet, wenn nicht die Verwaltungsbehörden aus politischen oder sozialen Gründen Bedenken gegen den Ankauf haben. Wird ein Gut angeboten, so ist der Gang der Handlung sehr einfach. Die Anfrage an den Landrat, der Bedenken gegen den Erwerb aus politischen oder wirtschaftspolitischen Gründen bestehen. Wird die Anfrage verneint, so schließen wir in einer Verhandlung den Kauf ab und melden das Gut sofort zur Rentenpensionsbildung bei der Generalkommission an. Diese beauftragt einen Spezialkommissar mit der Einleitung des Verfahrens. Der Kommissar führt unter Zustimmung von zwei Kreisverordneten eine Abschätzung des Gutes herbei und zurecht eine Abschätzung des Wertes im Großbetrieb. Auf Grund dieser Schätzung erhalten wir nun den sogenannten Zwischenkredit. Die Schätzung gemäß uns nämlich aus einem besonderen Fonds, dem Rentenfonds der Rentenbanken, zu 3/4 Proz. eine Summe in Höhe von 1/2 der erwähnten Zurecht. Das billige Geld dient zur Abtragung von Hypotheken.

Bei Besprechung des Besiedlungs- und Aufteilungsplanes hob der Vortragende hervor, daß Betriebe gemacht sind, gewerbliche Betriebe, wie z. B. eine Brennerei, auf gemeinschaftlichem Wege durch die Ansiedler weiter betreiben zu lassen. Die Betriebe, die aber selbstgeschlagen sind, weil die Ansiedler ihnen nicht genügend Verständnis entgegengebracht haben. Weiter wird bei der Aufstellung des Aufteilungsplanes auf die Auslegung einer genügenden Anzahl kleiner Stellen geachtet. Gleich nach Übernahme des Gutes beginnt der Zwischenwirtschaftsbesitz, der Käufer und Angeordnete und Kolonisationen vorzunehmen hat. Die Gebäude werden behutsam abgebrochen, abgenommen, bis der Staat wegen seiner Rentenbankkredit an ihrer Herstellung interessiert ist. Die Verwaltung der Zwischenwirtschaft liegt dem Güterbewerter ob, der gleichzeitig bei den Verhandlungen und den Vertragsabschlüssen mitwirkt. Alle Überschüsse aus den Verkäufen kommen in eine sog. Ausgleichs-Kasse, die zur Unterbreitung finanziell unabhängig abnehmender Bedürfnisse dient. Als Gemeinnützigkeit gewährt wir unseren Mitgliedern in der Regel nur vier Prozent, der statutenmäßige Höchstgewinn ist fünf Prozent.

Wird jedem Stelleneinsteiger wird ein sorgfältiger Vertrag abgeschlossen, der der einfachen Schriftform, nicht aber der sonst im Verkehr erforderlichen Notarform bedarf.

über Kulturart und Kulturplan wird im Vertrage das Nötige festgelegt, auch die erforderliche Bindung zur Mitwirkung bei gemeinsamen Unternehmungen des ganzen Ansiedlungsgebietes festgesetzt. Die Höhe der Anzahlung wird festgelegt und der Rest „verrentet“. Bleibt der Wert, den die Rentenbank ihrer Kreditgewährung zugrunde zu legen hat, hinter dem zurück, was nach unserem Vertrage zu leisten ist, dann wird dieser Spannungsbeitrag als eine besondere Prämie eingetragen und zwar als Kassa. Sie erhält den Vermerk, daß sie unfindbar, aber — unter Vermittlung der Generalkommission — ablösbar sei und ist zu vier Prozent verzinslich. Im Gegenteil zu der Rentenbankrente, die sich bekanntlich amortisiert (sie beträgt vier Prozent, wovon ein halbes Prozent Amortisation ist), ist diese Prämie eine einfache Zinsrente. Der Vertrag geht dann an die Spezialkommission, die den Käufer auf seine politischen (P) und wirtschaftlichen Verhältnisse prüft und sich hierbei mit dem Amtsvorsteher verständigt. Es kommt gar nicht so selten vor, daß ein Stelleneinsteiger auf diese Weise abgelehnt wird. Die Ansiedler finden die Gründe und die Vorteile und Wirtschaftsmittel bis zum nächsten Grunde. Das Verfahren wird durch den von der Spezialkommission aufgestellten, von der Generalkommission zu genehmigenden Neß, der alle Veränderungen des Ansiedlungsgebietes tatächlicher und rechtlicher Natur noch einmal zusammenfaßt, abgeschlossen. Die Sorge für die Kolonie geht nun auf die Generalkommission über, die in jeder Sache deren uns zur Verfügung gestellten Wohlfahrtsratspräsidenten zumutet der Ansiedler verwalte.

Wir geben diese Aufzeichnungen eines in der Ansiedlung Beteiligten wieder, da sie, wie die „F. Z.“ bemerkt, viel interessantes Tatsachenmaterial enthalten. Immerhin gibt auch Regierungsrat Fehrer zu, daß bei der Ansiedlung nicht nur auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ansiedlers Rücksicht genommen wird, sondern auch auf die politischen Ansichten, ein Zugeländnis, das — sehr bedenklich erscheinen muß. Die Zustände der Ansiedler, die hier als äußerst günstig dargestellt werden, mögen vielleicht für Pommern zutreffen, sie dürften sich aber nicht in allen Landgesellschaften als so gut erweisen. Klagen darüber, daß die Banken bisweilen nicht mit der genügenden Zuverlässigkeit ausgeführt werden, sind ebenso häufig wie die Behauptungen, daß die unglücklichen Kaufbedingungen den Ansiedlern das Einarbeiten erschweren.

Die Verbrechen der New-Yorker Polizei.

Der Korruptionsjumpf von Tammany Hall.

Wie ein Fanal leuchtet der Mordmord an dem Spielhöllebesitzer Hoffenthal in das unheimliche Dunkel, das gemeinhin über dem verbrecherischen Treiben der New-Yorker Polizei und der mit ihr unter einer Decke stehenden Organe lagert. Es ist, wie die „Magd. Ztg.“ schreibt, der unheimliche Geist Tammany Halls, der mächtigen politischen Organisation, die die gesamte Verwaltung der Hudsonmetropole beherrscht, und die ihre Organe, vor allem die Polizeibeamten New-Yorks, zu unerhörten Verbrechen, Erschaffungen und Schandtatzen aller Arten auzieht. Und Beamte, die sozusagen von oben herab zur Korruption angehalten werden, müssen naturgemäß daneben auch auf eigene Faust das schamlose Gewerbe der Erschaffung betreiben.

Und daraus wieder — an alle bei den weiteren Untaten hervor, die die New-Yorker Polizei und ihre Organe auf dem Kerbholz haben. Wenn es galt, den unbekanntem Wirtinhaber einer ihrer Schandtatzen zu befehlen, war die Polizei ein Mord noch nie verlegen. Man weiß das auch sehr wohl in Amerika, und man würde nicht soviel Aufsehens davon machen, wenn es sich bei der Erschaffung Hoffenthal nicht um ein mit geradezu unerhörter Frechheit im hellen Lichte der Öffentlichkeit begangenes Verbrechen handelte würde. Alles, was mit Tammany Hall, also mit der Stadtverwaltung und der Polizei zusammenhängt, ist eben von Verfall und Neigung korrupt und bis ins Mark verdorben, und wie jeder Polizeikapitän, jeder Sergeant und jeder Polizeimann nur durch Bestechung zu seinem Amte kommt, so bleibt es später auch sein einziges Bestreben, aus allen Wästen Sontig zu saugen, und so viel wie möglich in seine eigene Tasche zu arbeitsen.

Die bekannnten „russischen Zustände“ sind gegenüber der amerikanischen Polizeikorruption harmlos zu nennen; wer sich in New-York mit der Polizei gut „verhält“, kann tun und lassen, was ihm beliebt, mag er auch der übelste Verbrecher sein. Aber wehe demjenigen, der es ablehnt, sich der Polizei tributpflichtig zu machen! Er ist unendlich Belästigungen und Schikanen ausgesetzt, und das amerikanische Gesetz bietet der Polizei tauend Handhaben, solchen Wertsperpenten die Hölle heiß zu machen; denn die Verwaltung weiß immer neue Gesetze und Ordnungen durchzubringen, die sich gegen ein gutes Trinkgeld — umgehen lassen. So ist es z. B., um nur eins zu erwähnen, in der Stadt New-York nicht gestattet, daß ein Kaufmann Kisten, Säcke und Fässer auf der Straße stehen läßt. Bei der Bauart der meisten New-Yorker Häuser ist die Durchführung dieser Verordnung einfach unmöglich; es fehlt zum Abladen der Kollis sowohl an Höfen, wie an geräumigen Durchfahrten. Weigert sich nun ein Kaufmann, sich mit der Polizei in ein Schmierverhältnis einzulassen, so kann er gewiß sein, daß ihn der seine Kiste machende Polizist bei dem geringsten Verstoß gegen die unsinnige Verordnung aufsuchen wird, binnen 10 Minuten die Straße zu räumen, widrigenfalls er beim Polizeirichter Anzeige erlassen werde. Da hilft kein Protestieren, kein Hinweis auf die Unmöglichkeit, dem Auftrage nachzukommen, ebenso wenig der Umstand, daß die Nachbarn rechts und links ja auch ihre Kisten auf der Straße stehen lassen und nicht daran denken, sie wegzunehmen — er hat, wenn er sich mit dem Polizeimann nicht „einigt“, — neben enormem Zeitverlust eine Bestrafung zu gewärtigen, die im ersten Falle vielleicht 10 oder 25 Dollars beträgt, die aber bei wiederholten Anzeigen auf 50 und 100 Dollars hinausschwellt. Unter Umständen kann es ihm sogar passieren, daß er eingesperrt wird.

Was tut also der Kaufmann, wenn er seine Ruhe haben will? Er läßt sich von der Polizei nach seinem finanziellen Können regelrecht „einziehen“. Der Kapitän bezahlt monatlich 25, der Sergeant 10 Dollar; der Polizist selbst ist schon mit 5 Dollars zufrieden. An jedem ersten erscheint der Sergeant, der ohnehin nichts weiter zu tun hat, als diese „Geschäftsgänge“ zu erledigen, um sich den Befehl für sich und den Kapitän zu holen. Der Polizist kassiert seine fünf Dollarnote selbst ein. Dann kann der Geschäftsmann so viele Kisten und Kästen vor seinem Lokal stehen lassen, wie ihm beliebt; die Passanten mögen fluchen und schimpfen — ihn schadet das nicht an. Er sagt den Leuten, die sich darüber beschweren, höchstens: „Ich muß die Kisten draußen stehen lassen und die — Geschäfte kostet mich Geld genug, You know!“ — Und in New-York verstehen sie's alle!

Das ist nur ein winziger Ausschnitt aus dem riesenhaften Korruptionsjumpf, in dem die größte Stadt der Neuen Welt — anscheinend rettungslos verfallen ist. Wiederholt, so oft Tammany Hall eine Niederlage erlitten hatte und mit seinen Kreaturen aus dem New-Yorker Stadthaus hinausgesetzt wurde, ist versucht worden, diesen Augiasstall auszumisten. Kein geringerer als Roosevelt, der einst, bevor er Gouverneur des Staates New-York wurde, selbst als Polizeikommissar an der Spitze der New-Yorker Polizei saß, hat versucht, die Korruption mit eisernem Besen auszureiben. Aber auch er hat auf die Dauer nichts auszurichten vermocht, obwohl eine Weile in den Kreisen der unformierten Verbrecherbande, die angeblich New-York beherrscht und beherrscht, und die sich emphatisch „The finest Police of the World“ nennt, unter seinem Zugriff Heulen und Zähneklappen herrschte. Aber der giftige Wurm der Korruption traß sich immer von neuem durch, und heute ist das Übel sicherlich wieder ebenso schlimm, wie es zu den schlimmsten Zeiten gewesen sein mag, obwohl an der Spitze der Stadt in der Person des Bürgermeisters Gaynor ein Mann steht, an dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit niemals gezweifelt werden kann. Aberdies hat Mayor Gaynor vor zwei Jahren beinahe selbst daran glauben müssen, als ein wegen Bestechlichkeit entlassener Gemeindevorsteher in dem Augenblick einen Schuß auf ihn abfeuerte, als er sich an Bord eines Dampfbahners zur Reise nach Europa einschiffte. Diese fidele Erfahrung mag vielleicht dazu beigetragen haben,

daß Gajnor heute die Dinge, die er ohnehin nicht ändern kann, gehen läßt, wie sie gehen.

Nach wie vor wird von der Polizei überall erpreßt; jede Spielhölle, jedes Schenksplatzchen in der Bowery, jede Opiumhölle und jedes Dirnenhaus kann ungehindert sein schändliches, auf die Ausbeutung der Unerfahrenen gerichtete Gewerbe betreiben, sofern es mit der Polizei auf gutem Fuß steht. Und die bunten Ehrenmänner, denen die Lagerstätten Newyorks gehören, machen von dieser Begünstigung auch weitgehenden Gebrauch, ja, noch mehr: Es ist wiederholt gerichtlich erwiesen worden, daß namhafte Persönlichkeiten der Newyorker Polizeiverwaltung Mitglieder von Spielhöllen und Freudenhäusern waren. Gelegenheit eines im Jahre 1906 verhandelten Nordprozeß kam es an den Tag, daß jede einzelne Strafbedingung aus dem „Tenderlein“, jenen Bezirk Newyorks, in dem die Welt verkehrt, die sich nicht langweilt, den Polizisten des Bezirkes wöchentlich 2 Dollars als „Schutzgeld“ abliefern müsse, wenn sie ungehindert ihr „Gewerbe“ betreiben wolle. Die Einnahme, die die sauberen Blauräucher allein aus dieser trüblichen Quelle erzielten, belief sich nach den Feststellungen des Staatsanwalts auf mehr als 60 000 Dollars jährlich.

Man kann daraus ersehen, in welchem Umfang die Polizei, deren Angehörige begreiflicherweise sämtlich reiche Leute sind, die Bevölkerung zu schänden versteht. Übrigens ist es in den meisten amerikanischen Städten nicht viel anders; auch Chicago, San Francisco und Los Angeles hatten ihre Polizeifamilien, und dem Europäer erscheint es unfassbar, wie das Land trotz diesem Kampf von Verbrechen und Korruption immer noch wirtschaftlich zu gedeihen vermag.

Lösung der türkischen Regierungskrise.

Nach vielem Suchen ist es dem Sultan endlich gelungen, einen Großwesir zu finden. Wozu sich der junge Tawfik Pascha und Mahmud Mukhtar Pascha nicht ohne weitgehende Zugeständnisse bereit gefunden haben, das hofft der große Gazi Ahmed Mukhtar, der Vater Mahmuds, durchzuführen zu können. Er hat das Großwesirat übernommen und wird, wie es scheint, von dem Vertrauen der Offiziere unterliegt. Er ist kein Unbekannter. Im Feldzug gegen Rußland 1877/78 hat er sich neben Dismant Pascha auszuzeichnen und, wie die „Woff Zig.“ berichtet, bis 1910 den politisch und repräsentativ bedeutungsvollen eines türkischen Oberkommandos in Ägypten bekleidet. Seit dieser Zeit war er Präsident des Senats.

Ein Akript über die Ernennung Ahmed Mukhtars zum Großwesir und Dschamal Eddin zum Scheich al Islam ist am Sonntag bekanntgegeben worden. Am Montag wird die Liste des neuen türkischen Kabinetts veröffentlicht werden. Damit soll bereits das Portefeuille des Äußeren angenommen haben, ebenso Hussein Hilmi das der Justiz und Zig das der Finanzen, welches er schon unter Abdul Hamid und in der ersten Zeit der Verfassung innegehabt hat. Auch Ferid und Najim sollen die Annahme der ihnen angetragenen Portefeuilles erklärt haben. So scheint die Ernennung Ahmeds eine gute Wirkung ausgeübt zu haben. Die zurückgetretenen Minister hielten gerade eine Beratung ab, um über die in der Kammer abzugebende Erklärung Beschluß zu fassen, als die Nachricht von der Ernennung Mukhtars eintraf. Wahrscheinlich wird die Kammerfassung nicht stattfinden; viele glauben, daß eine Auflösung der Kammer unmittelbar bevorsteht. Die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen war, wie erwähnt, eine der Bedingungen, die der Vorkämpfer Tawfik Pascha in London an die Übernahme des Großwesirats geknüpft hatte. Er bezweckete die Aprilwahlen als ungeschicklich. Außerdem verlangte er, dem „Adam“ zufolge, Aufhebung des Belagerungszustandes, Amnestie sowie die Aufhebung gewisser provisorischer Gesetze. Es verlautet, daß das Kabinett die drei letzten Maßnahmen durchführen wird. — Um diese Bedingungen nicht zu erfüllen, ließen sich die regierenden Kreise diesen Mann entgegen. Es würde ein eigentümliches Licht auf die Verstandnislosigkeit und den geringen Scharfsinn für das Unvermeidliche eben der Kreise werfen, wenn sie gutwillig verweigerten, was sie gewöhnlich zu tun geübt haben.

Das jungtürkische Komitee hat jedenfalls seine Rolle ausgeübt. Es wird in dem neuen Kabinett nicht mehr mit zu Rate sitzen und sollten Neuwahlen für die Kammer ausgeschrieben werden, so wird auch dort seine Mehrheit gebrochen. Kein Wunder, daß sich schon die Unzufriedenheiten melden.

Mit Ausnahme des jungtürkischen „Lamin“ nimmt die gesamte Presse die Ernennung Ahmed Mukhtars günstig auf, da sie eine Lösung im Sinne des Wunsches der Nation bedeute. „Sani Gazetta“ hofft, das neue Kabinett werde das Land aus der Gefahr retten, „Adam“ glaubt, das Kabinett werde die Kammer auf legalem Wege auflösen müssen, da es mit den Jungtürken nicht werde arbeiten können.

Aus dem Lager der Jungtürken.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Konstantinopel: Alle auf das Programm des Komitees gewählten Abge-

ordneten haben ihre Mandate niedergelegt. Die Komiteeführer Dschavid und Talat werden auffällig bewacht. Die Regierung beruft aus der Provinz verlässliche Sendboten. Für den 23. Juli werden wichtige Ereignisse erwartet. In Brussa wurde das Klubgebäude des Komitees von der aufgeregten Volksmenge zerstört.

Die dem jungtürkischen Komitee treu gebliebenen Offiziere protestieren in einem an alle Korps gerichteten Zirkular gegen das Vorgehen der Offiziere, die sich der albanischen Bewegung angeschlossen haben.

Gerüchtwiese verlautet, daß der erste Sekretär des Sultans Haidi Zia Bei und der erste Kammerherr Lutfi Bei, die als Begünstiger des jungtürkischen Komitees betrachtet werden, ihre Entlassung eingereicht haben.

Der achtzigjährige Großwesir Achmed Mukhtar übernimmt die Leitung des Kabinetts in einem Augenblick, in dem das ganze Land in Aufruhr ist. Die Regierung hat durch ihr langes Zögern die Opposition der Unzufriedenen ins Ungemessene gesteigert und ihnen die Möglichkeit gegeben, das lobende Feuer des Aufruhrs durch das ganze Land zu tragen. 80 000 Aufständische sind, so meldet die „Woff Zig.“, in den verschiedenen Gebieten Albanien verteilt und bereit, gegen die Hauptstädte zu ziehen. Sie sind gut organisiert und mit den neuen Waffen versehen. Gelingt es dem neuen Großwesir nicht, den Brand zu löschen, dessen Flammen so hell emporstrahlen, dann ist nicht nur sein Kabinett, sondern auch die Verfassung der Türkei in Gefahr, die vor vier Jahren in schweren Kämpfen errungen wurde.

Wachsende Erregung. Die Proklamation des Sultans wurde mittags in allen Kasernen sowie vor dem Kriegsministerium verlesen. Sie wurde von den Offizieren mit Stillschweigen aufgenommen.

Auch in Albanien hat die Proklamation bisher nicht die erwünschte Wirkung gehabt. Sie hat in keiner Weise die Lage geändert, die sehr bedrohlich ist. Von allen Seiten, namentlich aus Vrina, werden bedeutende Anmahnungen gemeldet. Es sollen 1000 Armaten dort versammelt sein. Auch in Prirend ist die Lage bedrohlich; die Behörden müssen den dortigen Mutescharen in Sicherheit bringen, weil sich die Armaten töten wollten. Die Straßen sind von den Armaten geperrt. „Sani Gazetta“ erzählt, nach einer Depesche des Kaisers von Janina breite sich die Unruhbewegung auf Süd-Albanien aus. Der Vorstand sei auf Unordnung im Aufstand und sonstige Gefahren wegen des zurückgetretenen Senats.

Der Präsident des Senats erstelt Depeschen aus Konstantinopel, Diakova, Monastir und Mitrowiza, denen zufolge sich die Mobilisierung in Aufregung befinde, und den Wunsch habe, daß ein vertrauenswürdiges Kabinett aus Brusa komme. Eine Depesche verlangt auch die Einstellung der Expedition nach Albanien. Die Depeschen wurden dem Sultan vorgelegt. Als Durrano ein Major, mehrere Offiziere und 20 Soldaten desertiert. Nach Meldungen aus Skutari haben sich mehrere Mirditenabteilungen der Unruhbewegung angeschlossen.

Die Bedingungen der Albaner. Die Armatenführer bestehen auf ihrer Forderung nach Auflösung der Kammer. Es verlautet, daß, falls dieser Forderung nicht entsprochen werde, am 23. August die Verfassungserklärung erzwungen zu erwarten sei. In Libesch ist eine Bombe explodiert, wodurch mehrere Häuser, darunter das Rathaus, beschädigt worden sind.

Die albanischen Deputierten bemühen sich, zur Verhinderung der Stimmung in Vorhoffolge beizutreten. Sie versuchen, die Kammer zu veranlassen, die Wünsche der Albaner nach Möglichkeit zu erfüllen und, beschwören ihre Landsleute, weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Nachrichten aus Nordalbanien zufolge herrschen dableibt anarchische Zustände. Im Bezirke Prirend sowie in Diakova fraternisieren die Truppen mit den Aufständischen. Einem Gericht zufolge bemächtigte der Mutescharen von Vef. An der Grenze des Wajaks von Nofow und Stutari sind drei Bataillone durch die aufständischen Stämme der Grafsch und Garnici umzingelt. Truppen mußten sich mit 400 Mannern ergeben. Ein Major der Aufständischen wurde gefangen.

Eine Deputation aus Trianaopel, an der auch konstantinopelische Offiziere gehören, ist im Ertrag am Sonnabend in Konstantinopel eingetroffen, um an der Verfassungsfeier am 23. d. M. teilzunehmen. Die Nachricht, daß die Porte an die Patriarchate ein Schreiben gerichtet habe, worin auf die Möglichkeit von Zwischenfällen am 23. Juli, dem Jahrestage der Verfassung, hingewiesen wird, wird dem entgegnet.

Die Balkanländer beginnen, wie es scheint, von dem neuen Vorteil zu ziehen, das die Türkei zu vernichten droht. Die „Agence Bazar“ stellt fest: Die von einem serbischen Blatt gebrauchte und von einigen ausländischen Blättern übernommene Sensationsmeldung, wonach in Bulgarien anfassige Makedonier den Plan begäben, zwei Minister zu ermorden, um dadurch einen Krieg mit der Türkei herbeizuführen, entspricht ebenso wie die Meldung, daß sich in der Armee eine geheime Organisation zu demselben Zweck gebildet habe, der ersten Grundlage. Die Regierung von Montenegro hat wegen des letzten blutigen Grenzzwischenfalls energische Schritte bei der Porte unternommen. Am Tage nach dem Zwischenfall begab sich der Gouverneur von Boboriza mit dem türkischen Konsul an den Zalet, wo im Belaine eines türkischen Offiziers die verfallenen Zeichen vorgefunden wurden und festgestellt wurde, daß die Montenegroer auf montenegroischem Gebiet getötet worden sind.

Der Angriff in den Dardanellen.

Nachdem die italienische Regierung nach fast zweitägigem Schweigen es doch für gut befunden hat, zuzugeben, daß italienische Torpedoboote die Einfahrt in die Dardanellen verlockt haben, wird sie und die Presse gedrückt. Natürlich nicht, um die Öffentlichkeit über die tatsächlichen Vorgänge aufzuklären, sondern sie widerspricht, wie man das ja in diesem Krieg gewohnt ist, den türkischen Darstellungen, und was zum Denken anregt — sie bemerkt sich selbst. Wenn das Regierungsoffizier, die „Agenzia Stefani“, die Annahme noch anzusetzen für unannehmlich erklärte, daß man mit fünf Torpedobootten die Dardanellen verlockt hätte, wurde das Feuer so, wie schon am Sonnabend die Tatsache des Verlockens zugegeben und am Sonntag von demselben Blatt die Fahrt als eine Selbsttat hingestellt. Sie sei aber nur zum Zweck der Erkundung vorgenommen worden und vollständig geblieben. Der Vorgang wird von Viceadmiral Viale durch Zuspriechung von Bord des Linien Schiffes „Regina Elena“ wie folgt geschildert:

Am Mitternacht vom 18. auf den 19. Juli gelang es einem Geschwader, das aus den Hochsektorpedobooten „Spica“, „Centaur“, „Ariete“, „Cimene“ und „Perseo“ gebildet war, durch Ziti in die Dardanellenmündung hineinzufahren. Das Torpedoboot „Ariete“, das am Ende des Geschwaders dampfte, wurde bald entdeckt und sofort erlöschten Batterien von beiden Küsten das Feuer auf das Schiff. Die Batterien, die am Ufer zahlreich mit geringer Entfernung angebracht waren, gaben das Alarmglocken weiter. Die Torpedobootsflotte, die stets von ungefähr einem Dutzend Sechsmeterern begleitet war, verlor die in enger Formation mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten ihren Weg und hielt sich sehr dicht an der europäischen Küste. Als sie ungefähr fünf Meilen von der Küste entfernt war, wurde das Feuer so heftig, daß die Spitze der Flotte bildete, rannte gegen eine Staffelle; nachdem es losgekommen war, dampfte es weiter, ließ dann aber wiederum mit einer Trosse zusammen, von der es ebenfalls loskam, indem es Vollbrand legte. Jenseits von Aidabahr und Aidabahr wurde die Wasserfläche durch Scheinwerfer von der Küste und den türkischen Kriegsschiffen hell beleuchtet und vom Land aus von den Schiffen aus durch ein heftiges Artilleriefeuer betrimmen. Die sich freudigen zahlreichen Dichtgele der Sechsmeterer machten es unmöglich, die türkischen Kriegsschiffe zu erkennen oder auch nur eine annähernde Feststellung ihrer Lage vorzunehmen. Daher hielt der Kommandant, als er nicht hinter die Küsten für unmöglich, einen Angriff zu unternehmen, den der Verlust der meisten Torpedoboote zur Folge gehabt haben würde. Da er sich weiter sagte, daß die Erkundungsfahrt im übrigen vollständig geblieben ist, gab er dem Befehl zur Rückfahrt, die in Ruhe und Ordnung vorgenommen wurde. Obgleich das Feuer der türkischen Batterien noch anhielt, zogen sich die italienischen Torpedoboote nur geringfügig zurück.

Man sieht deutlich, man sieht, abermals im Widerspruch mit den früheren Mitteilungen, von italienischer Seite eingezugelien, daß die Boote bei der Beschädigung Schaden erlitten hätten. Freilich will auch diese Darstellung nicht von geringen Beschädigungen etwas wissen. Die nachträglichen Mitteilungen sind den unbegonnen Beobachter nicht über den wirklichen Wert des Geschehenes täuschen. Die Italiener können trotz aller Hypothetischen nicht die Tatsache an der Welt schaffen, daß die den Verlust gemacht haben, die Dardanellen angreifen, und daß dieses Unternehmen als undurchführbar erkannt ist. Der Mann, zu dem unzulässig können Unternehmen ist aber nicht etwa dem Viceadmiral Viale zuzuschreiben. Er war vielmehr von dem Generalkommando wohl vorbereitet, das jetzt, ebenso wie die Schiffe in den Dardanellen, den Rückzug antreten muß.

Wie nicht anders zu erwarten ist, hat die italienische Presse in dieselbe Reihe wie die Regierungsoffiziere die ergeht sich in Verleumdungen über die Fähigkeit des Unternehmens verkleinert wird. Und da die Italiener von keinem tatsächlichen Siege sprechen können, erzählen sie wenigstens von einem moralischen.

Der König hat an den Viceadmiral Viale folgende Depesche geschickt: „Ich bitte Sie, dem Schiffstapian Viale und den Mannschaften meine Anerkennung für ihr glänzendes Verhalten auszusprechen.“

Dem „Messaggero“ zufolge ist der Marineminister von allen militärischen Behörden und den Militär- und Marineattachés der Botschaften beglückwünscht worden. Der Marineminister der englischen Botschaft habe seine hohe Anerkennung für die hohe Aktion der Torpedoboote ausgedrückt, die er als heldenmütig bezeichnet habe.

Das türkische Ministerium des Innern gibt bekannt, daß am Sonnabend um 6 Uhr früh drei italienische Panzerschiffe und zwei Torpedoboote in den Hafen von Kalamoti und zwei Panzerschiffe in den Hafen von Chios einliefen und sich nach zwei Stunden wieder entfernten. Zwei Panzerschiffe und sechs Torpedoboote, die von Jara in südlicher Richtung zogen, sind geschickt worden.

Verengung der Dardanellen durch die Fahrt. Es bestätigt sich, daß die Fahrt in die Dardanellen durch eine neue Mineinteilung deren ließ, die jedoch die Durchfahrt von Handelschiffen nicht behindert.

Aus Tripolis.

Ein neuer Sieg bei Mesurata. Die „Agenzia Stefani“ meldet vom 20. Juli. Die Meldungen der letzten Tage bestätigen, daß feindliche Gruppen aus der Gegend von Gheran sieben Kilometer westlich von Mesurata bis in die Tale von Mesurata vorgedrungen waren. Die gegnerischen und Mesurataer Truppen hatten sich im Gheran verhalten. Das italienische Kommando beschloß daraufhin eine energische Aktion, die heute früh unter dem Befehl des Generals Jara ausgeführt wurde. Der Feind wurde aus der Tale hinausgeworfen. Die feindlichen Verluste waren sehr groß, die Italiener hatten 19 Tote, darunter neun Offiziere, und 87 Verwundete, darunter zwölf Offiziere. Nach den ersten italienischen Berichten haben die Türken in der Schlacht von Mesurata mehr als 300 Tote verloren. Es wurden genügend, alle ihre Streitkräfte, auch die bei den Lebensmitteln an den Drucken aufgestellten Wagen, zur Hilfe herangezogen. 26 Gefangene, die Italiener befreiten, haben in Kalamoti zusammen ange-

Färberei K. Mauersberger

Filliale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherei

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung

Zum

Kaiser-Manöver.

Fertige Fahnen,
Fahnenstoffe, Dekorationsstoffe.

Eiserne Bettstellen, Matratzen,
Schlafdecken :: Steppdecken.

Am Lager sind stets za. 100 vollständige Betten in allen Preislagen

Weddy-Pönike

Halle v. S., Leipzigerstrasse 6.



Es gibt

viele Fortschritte in Konservengläsern und Steriliser-Apparaten, von denen jedes als

bester, vollkommenster, praktischstes, billigstes

angepriesen wird.

Aber es gibt nur einen

Weck.

1912 :: **Neuheit!** :: Fruchtfaßweiser
Preis 5,50 M.

aus feinstem Porzellan zur Gewinnung von Säften durch Dämpfen. Säfte kommen mit Metall nicht in Berührung.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.
Markt 33. Fernruf 329. Markt 33.

Wer bei Entkräftung,
Nerven-
schwäche

und Abgespanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts Besseres tun, als **Witbuchhörter Martzgrüdel Startquelle** trinken. Dieses ausgezeichnete Heilmittel enthält in leicht verdaulicher äußerst bekömmlicher Form alle wertvollen u. kräftigenden Nähr- u. Mineralstoffe, wiedererwachte Körper zu seiner Wiedererziehung bedarf, dabei ist es von vorzüglichem Wohlgeschmack. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend bezeugt. Fl. 95 Pf. o. 3 B. 200 u. 300 Stück, Dron.

Rucksäcke

für Damen v. M. 0,50 b. M. 5,—
für Herren v. M. 1,— b. M. 12,—
für Kinder v. M. 0,50 b. M. 3,—

Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gothardstrasse 5.

Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Private
Petschäfte,
Siegelmarken etc.
fertigt

Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emaillenschilder in allen Größen.

Salamander-

Stiefel!

Beste Marke. Grosse Auswahl.

R. Schmidt, Markt 12.

Goldaten.

Briefmarken,
gummiert und perforiert, hält
vorrätig

H. Höpner, Buchdruckerei.
Merseburg, Delarue 9.

Figuren

Neuheiten von Mark 10,—
bis 10 Pf.

H. E. Ehrh Halle a. S.
Nr. 11, Markt 61. Ulrichstr. 64

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg, Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.

Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl

Baugewerk- u. Tiefbauwerk- u. Tischlerei- u. Eisenbau- u. Materialgrg. verb. mit Architekt. u. Bauingenieur- u. Bauhandl. (d. Bauh.)

Frankenhausen Kyffh. verb. mit Architekt. u. Bauingenieur- u. Bauhandl. (d. Bauh.)

Eisenbau u. Materialgrg.

Banderer, Seidel & Naumann,

Brennabor, Presto, Triumph-

Fahrräder

empfehlen zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung

Oskar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst

Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und sehr originalen Hefchen der besterregenden Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zeitströmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, lebendige Schilderungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein leistungsfähiges Exemplar neu

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
S. m. S. 9.
Bettin. - Schöneberg.

Vor dem Umzug

aussergewöhnlich billiger

„ Verkauf „

„ von Resten und Restbeständen! „

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan.

Siehe 2 Beilagen.

unter Ausziehung von Sachverständigen aus den einschlägigen Gewerbe- und Handelskreisen sowie von geeigneten Vertretern der praktischen Erziehungsmittelgewerbe durchgeführt werden. Zunächst erheben die Entwürfe zu Festlegungen über Fönig, über Gllig und Glligens sowie über Speisefette und Speisefleisch.

Ein für ausländischen Fleisches. Die von der Stadtverwaltung von Saarbrücken nachgeforderte Genehmigung zur Einführung ausländischen Fleisches in Saarbrücken ist vom Landwirtschaftsminister erteilt worden. Die Stadt hat für das aus dem Auslande einzuführende Fleisch einen besonderen Bau errichtet und besitzt eine weitestgehende Verbilligung auf dem Fleischmarkt herbeizuführen.

Die Einwanderung nach Brasilien. Nach der Statistik des brasilianischen Ackerbauministeriums sind in der ersten Hälfte des Jahres 1912 in den verschiedenen brasilianischen Häfen 86 554 Einwanderer angekommen, 29 182 mehr als in der gleichen Periode des vorigen Jahres und 45 262 mehr als im ersten Halbjahr 1910. Die Einwanderer waren hauptsächlich Portugiesen, Spanier, Russen und Italiener.

Provinz und Umgegend.

Halle, 23. Juli. Seit Sonnabend tagt hier der Deutsche Järberbund. Der diesjährige Bundeskongress ist sehr gut besucht. Verbunden mit dem Tagung ist eine Fachausstellung. Als nächster Bundeskongressort wurde Berlin gewählt. Weiter wurde beschlossen, infolge der enormen Steigerung der Benzinpreise eine Steigerung aller Preise für chemische Reinigung, Järberlei und verwandte Gewerbe eintreten zu lassen; alles Nähere darüber soll demnächst bestimmt werden.

Magdeburg, 23. Juli. Endlich ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Messerstecher, der Frauen und Mädchen Magdeburgs seit langer Zeit in Angst und Schrecken versetzte, zu verhaften. Er hatte gestern nachmittag wiederum ein Attentat auf eine junge Dame verübt und war dann eiligst geflohen. Auf telephonische Nachricht wurde seitens der Kriminalpolizei sofort die Verfolgung aufgenommen, und es gelang, den Inhabler in der Person des 27-jährigen Kanalarers Karl Klein aus Klotzsche, Vater von drei Kindern, zu verhaften. Er wurde sofort in das Gefängnis gebracht und dort einigen überfallenen Frauen gegenübergestellt, von denen ihn einige aufs bestimmteste wiedererkannten. Klein leugnet ernstlich.

Gräfenthal, 22. Juli. Ein Heimatsfest beginnt am Sonnabend und Sonntag unser freundliches Vorkriegsjubiläum des 500-jährigen Stadtjubiläums. Der Erprinz von Sachsen-Miningen wohnte dem Feste als Vertreter seines Vaters, des Herzogs Georg, der 1000 Mark als Jubiläumsspende der Stadt zukommen ließ, bei. Den Glanzpunkt des Festes bildete der große historische Festzug, der sich nachmittags durch die reich geschmückte Stadt bewegte und die Geschichte der fünf Jahrhunderte darstellte. Einen weiteren Einblick in die vergangenen Zeiten gab ein von Lehrer Otto Franke verfasstes Festspiel, das von Detleimohnen nachmittags und abends zur Aufführung gebracht wurde. Der Besuch von auswärts war, trotz der nicht allzu günstigen Witterung, ein gar ergeblicher.

Weimar, 22. Juli. Zwischen Oberweimar und Mellungen wurde der Seitenzug des Bahnhofs Otto verstümmelt als Folge auf den Schienen der Weimarer-Grazer Bahn aufgefunden. Ob der junge Mann Selbstmord verübt hat oder einem Unglück zum Opfer gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Leipzig, 22. Juli. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr fand auf dem inneren katholischen Friedhof in Dresden die Beerdigung des auf dem Flugplatzes Dörschhof am Donnerstag früh verunglückten Jagdoffiziers Leutnant Freyher von 107. Infanterie-Regiment mit militärischen Ehren statt. Die Trauerparade stellte das 177. Infanterie-Regiment in Dresden. Der Trauerfeier wohnten bei der Kommandeur der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 Generalmajor v. Lettenborn, die Offiziere des 107. Regiments mit dem Kommandeur Oberst Bärensprung, Abordnungen der Dresdener Regimenter, sowie Vertreter des Flugplatzvereins Dörschhof, der Verein für Luftfahrt und der Flugtechnische Verein Leipzig. Die Trauerrede hielt Pastor Dr. Brehm von der Frauenkirche, der hervorhob, daß der tote seine Arbeit und seinen Mut einsetzt. Er habe in das Streben der Menschheit, die Luft zu erobern. Er setze für seinen Beruf geschehen, in dem Vertrauen, unser deutsches Heer mehr und mehr kriegstüchtig zu machen, er sei den Helden des Jahres 1870 als Vaterland gestorben. Viele Klänge wurden am Grabe niedergelegt. Mit dem Ehrenlaut über das Grab, Gebet und Segen des Geistlichen endete die Trauerandacht für den auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Offizier.

Geflohen - Explosion auf einem Truppenübungsplatz. Dresden, 22. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute auf dem Truppenübungsplatz in Königsdorf bei Dresden. Der Soldat Heinrich vom Infanterie-Regiment 102 fand ein Artilleriegeschloß das er aufhob. In diesem Augenblick explodierte das Geschloß und Heinrich wurde ernstlich verstimmt. Er starb kurze Zeit darauf an den Verletzungen. Zwei andere Soldaten kamen mit leichten Verwundungen davon.

Merseburg und Umgegend.

23. Juli.

Personalien. Die Regierungsräte Illiger und Wigtel und der Regierungsdirektor Dr. Fröhlich sind zu Mitgliedern des der hiesigen Kgl. Regierung angegliederten Oberverwaltungsamtes für die Dauer ihres Hauptamtes bei der Kgl. Regierung ernannt worden.

Aus dem Beamtenleben. Die Übernahme eines Beamten aus der mittleren Beamtenlaufbahn in eine höhere Verwaltungsstellung ist jetzt erfolgt durch die Ernennung des Geheimen Expedienten Sekretärs und Kalkulators im Reichamt des Innern Kloof zum Regierungsrat bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. — Auch ein Fortschritt, der hiesig im Interesse der Staatsverwaltung weiter verfolgt wird.

Geheperrung. Die Weisenfelder Straße wird für den durchgehenden Fußverkehr wegen Neubeleuchtung von der Mantuffel-Straße bis zu Station 17,6 von Mittwoch den 24. d. M. ab bis auf weiteres gesperrt. Der Fußverkehr wird über die Mantuffel-, Sedan-, Kennaer Straße geleitet.

Volkstämmliche Sebanfeier. Am 1. September ist seitens des Ortsausschusses für Jugendpflege in Merseburg eine volkstümliche Sebanfeier geplant. Es werden die Vereine, die Jugendpflege treiben, vom Kinderplatz nach dem großen Exerzierplatz hinauszuziehen und dort ihre Vorstellungen zeigen. Nach einer Ansprache wird das Programm in drei Teile zerfallen: Vorstellungen der Turnvereine, der Fußballvereinigungen und des Wehrvereins. Am Abend gegen 6 Uhr wird dann ein gemeinsamer Rückmarsch erfolgen. Da wir in Merseburg zu dieser Zeit Einquartierung haben, so ist zu erwarten, daß sich ein recht lebhaftes Bild auf dem Exerzierplatz an dem Tage entwickeln wird. Unsere Merseburger Bürgererschaft hat für derartige Veranstaltungen immer ein Verständnis gezeigt.

Der Bau unserer neuen Gasanstalt zwischen der Weisenfelder und Kennaer Straße schreitet rüstig vorwärts. Ungeheure Mengen von Baumaterial sind angefahren und werden noch immer auf der neu hergestellten Gleisverbindung mit dem Güterbahnhof, die die Weisenfelder Chaußee überquert, herangeschafft. An den Arbeiten sind nahezu sämtliche hiesigen Baugesellen beteiligt. Weiblich sichtbar ergeben sich jetzt schon die hohen Vangerüste für die Fabrikgebäude, Gasmotoren usw. und die massiven Bauten selbst sind bereits zu respektablem Höhe angewachsen. Besonders Interesse wird der von Herrn Otto hier angeführte Schornsteinbau erregen. Letzterer soll 35 Meter hoch und mit 1,10 Meter Oberlichtweite von silbergrauen Mauersteinen hergestellt werden. Infolge des späten Beginnens der Arbeiten dürfte die neue Anstalt erst Anfang nächsten Jahres in Betrieb genommen werden, da es nicht gut möglich sein wird, dieselbe bis zu dem kontraktlich festgesetzten Termine (1. November d. J.) fertigzustellen.

Dienstliche. Während die Direktoren der höheren Schulen ein Dienstfest mit dem dreifachen Alter führen, ist dieses den Lehrern der Volks- und Mittelschulen nicht gestattet. Dagegen hat der Minister jetzt auf eine Eingabe des Nettovereins verfügt, daß die betreffenden Schulleiter ein Dienstfest mit der Aufschrift „Rektor der ... Schule“ und einem die Schule veranschaulichenden Zeichen, z. B. dem Bild eines Schulhauses, führen dürfen.

Die Deutsche Turnererschaft zählt nach ihrem Geschäftsbericht 1 062 900 Mitglieder in 10 265 Vereinen gegen 1 69 300 Vereinsangehörigen in 2025 Vereinen im Arbeiter-Turnerbund Deutschlands.

100-jährige Reminiscenzen. Ein eigenartiger Witzschlag erfolgte vor 100 Jahren, am 20. Juli 1812 in der zum Hofstift Merseburg gehörigen Stadt Zwenkau. Die Chronik berichtet darüber: „Montag am 20. Juli 1812 schlug der Blitz in die Kirche zu Zwenkau, am Kronleuchter hinunter in den Fußboden und ging dabei durch eine Bibel hindurch, welche auf dem Pulte vor dem Altar aufgeschlagen lag und jedem ein vorlag. Diese Bibel war der Kirche zum Reformationsfeste von 1781 von einem ungenannten kleinen nollenden Frauenzimmer geschenkt worden.“ Bei der auf dem Wiener Kongress im Jahre 1815 erfolgten Teilung des Hofstifts Merseburg zwischen Preußen und Sachsen ist die Stadt Zwenkau bei Sachsen geblieben. Schmidt.

Ernährung der kleinen Kinder im Sommer. Wenn schon bei Erwachsenen während der heißen Jahreszeit eine besondere Vorsicht in seiner Ernährung beachten muß, so ist dies in noch höherem Maße im Kindesalter nötig. Es ist hier zu beachten, wie Prof. Langen in Berlin mit Recht betont, daß durch die Einwirkung der Hitze nicht nur die Verdauungsmittel verderben, sondern auch die Kinder gewisse Veränderungen erleiden, die unter Umständen dazu führen können, daß sie auch eine gute Nahrung nicht verdauen. Selbstverständlich bleiben die natürlich ernährten Kinder vor anderen dauernd im Vorteil. Dr. Brühl vertritt nicht und die Verdauungsorgane der Brustkinder vermindern sich im Sommer nicht. Die Mutter des kindlich ernährten Säuglings muß sich klar sein, daß sie nicht einseitig die Wärme der Milch erhalten darf, sondern sie muß auch stets befeuchtet sein, den Zustand ihres Kindes so zu

gestalten, daß eine Verminderung der Verdauungsorgane während der Hitze nicht eintritt. Dabei muß sie in der Ernährung nicht in der Hitze des Kindes im Sommer mondes ändern, um dem Verdauungsfräfte auf der Höhe zu halten. Man gebe daher in der heißen Zeit dem Säugling weniger Nahrung als sonst, verzichte lieber auf jede Genußnahme, als daß man ein plötzliches Verlegen der Darmtätigkeit riskiere. Auch die Menge des Futterungsmittels muß vermindert werden. Die Verdauungsmittel mit Butter und Milch rührt im heißen Sommer oft mehr als die Milch, der Zuckerkaffee ist die allergrößte Gefahr für das Kind. Das, was man in der heißen Zeit dem Kinde an Nahrung entzieht, muß ihm an Flüssigkeit ersetzt werden; auch der Säugling hat im Sommer ein erhöhtes Durstgefühl, das sich durch Schreien und Unruhe bemerkbar macht, als man ihm Wasser oder dünne Tee, so wird er ruhig. Damit die Verdauungsorgane sich erhalten, muß das Kind möglichst kühl gehalten und vor jeder Überernährung in acht genommen werden. Einpausen in Federbetten und Wolldecken führt leicht zu Verdauungsstörungen. Der Säugling gehört in der heißen Zeit in das kühle, luftige Zimmer. Was für Säuglinge gilt, gilt auch für die Kinder bis zum zweiten Lebensjahr, deren Nahrung in auch zum größten Teil aus Milch besteht. Nach hier bitte man sich vor jeder Überernährung und vor der Verabreichung von Nahrungsmitteln, die durch die Sommerhitze leicht verderben.

Ein Automobil verbrannte Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr auf der Straße von der Weisenfelder Chaußee nach Spergau. Durch Überfahren eines Jungens in den Benzinvorrat explodierte dieser und bald stand das wertvolle Fahrzeug in hellen Flammen. Es brannte bis auf die Giensteile nieder. Der Besitzer, Herr G. Engel her, erlitt durch den Brand großen Schaden, der nur teilweise durch die Versicherung gedeckt wird. Der Chauffeur konnte sich, durch einen Nachfahrer auf den Brand aufmerksam gemacht, noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und blieb unverletzt. Der Brand des Fahrzeuges wurde auch hier von Bewohnern der Weisenfelder Straße beobachtet.

Neue Ansichtspostkarten. Im Verlag der Kunsthandlung Richard Lotz hier erschien eben eine Serie Ansichtskarten unserer Stadt nach laierten Federzeichnungen von Professor Fischer. Die sechs Karten bieten in klarer, charakteristischer Wiedergabe durchweg neue Motive. Alle Bilder sind so gehalten, daß das Altertümliche der Architektur zur vollen Geltung kommt. Grabe Merseburg hat noch viele Punkte von reiner architektonischer Wirkung, die sich auf photographischem Wege nicht so wiedergeben läßt, wie grabe mit der Feder. Da ist diese Serie, der wir wir haben, bald eine zweite folgen soll, mit Freunden zu begreifen. Manchem wird sie hoffentlich die Augen öffnen, wie reich unsere Vaterstadt an malerisch malerischen Punkten ist. Wir wünschen dem Unternehmen viel Glück.

Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Zu ganz kleinen Breiten lindeten morgen, Mittwoch, wiederum eine der so beliebten Volksoptellungen statt. Friedrich von Schillers großartiges Trauerspiel „Maria Magdalena“ gelangt zum alljährlichen Male zur Aufführung. Die Besetzung ist in allen Teilen die gleiche wie bei der Erstaufführung und ist jedem G-Geliebten geboten, sich für wenig Geld einen äußerst lehrreichen und genussvollen Abend zu verschaffen.

Das 8. Abonnementskonzert der hiesigen Stadtspiele findet Mittwoch abend im Bürgergarten (Neues Schützenhaus) statt. Auch diesmal gelangt ein ausgezeichnetes Programm zur Durchführung.

Stagen, 21. Juli. Als am letzten Freitag die Arbeiter des hiesigen Rittergutes mit dem Doggenmähen beginnen wollten, kamen zwei Männer wegen des Vormagens in Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Im Handgemenge kamen die Arbeiter zu Falle, wobei sich der eine mit der Sense schwerere Verletzungen am Kopfe und Unterleib zuzog. Der Verletzte ist dadurch für lange Zeit arbeitsunfähig geworden.

Dürrenberg, 21. Juli. Ich große nicht, sprach Herr Direktor Ehardt, und ersandte am Freitag trotz allen erfahrenen Enttäuschungen wieder einen Teil seiner Truppen nach Dürrenberg, um dort nicht etwa was abgebrochenes und ausgebranntes, sondern etwas Jungelagernes, frisch einblutertes zu mimen. Ein Leibgardist in blinkendem Helm, roter Hülfenjacke, weißen Hosen und lackierten Kanonen, das Schwert an der Seite, schritt stierend über die Bühne. Franz Molnar, ein Berliner Schauspielere, hat in dem all bemienten Stücke, wie man hier zu Lande sagt, eine reizende kleine Komödie geschaffen, ein sein erachtetes und hübsch, mit Witz und Grazie durchgeführtes Konversationsstück, das freilich, wie die meisten modernen Komödien, nicht ohne Unwahrscheinlichkeiten abgeht. Und zwar sind es recht alte und abgebrauchte Unwahrscheinlichkeiten. Verleumdungen, um sich den nächsten Bekannten unentgeltlich zu machen, sollten von der Bühne doch längst verschwinden sein. Das eine nach dem anderen der Bühnenstücke, die vorhin schon, besonders auf den vorderen Bühnen, und der Herr zuzettel für demüthigt „Maria Magdalena“ anfindigt, dürfen wir also hoffen, die wackeren Künstler doch noch öfter vor uns zu sehen. Auffallend ist die andauernde Teilnahmlosigkeit des Publikums. Ohne die Einheimischen wären keine zwanzig Menschen im Theater gewesen. Die Herrschaften, die zum Teil aus Leipzig sind, denken gewiß, man könne nur dort Kunstgenüß haben. Ich nein, was Leipzig kann, kann Dürrenberg auch. Es regnete während der Vorstellung und noch die Nacht hindurch in Strömen. Daher ist wohl die teilnahmlosolle Frage am Abende, wie die Künstler mögen nach Hause gekommen sein. Eine Landpartie ist ja bekanntlich am unangenehmsten, wenn eine Wasserpartie drauß wird. Aber in

hochwacker Nach ist das doch wohl nur ein mögliches Vergangenes. Seht, ihr Birrenberger, solche Döner bringt man herkunft, und da wolle ihr nicht gleiches mit gleichem vergelten!

§ Aus der Saale, 22. Juli. Wenn man in diesen Entzweiten durch die Aue wandert, da freut sich einem das Herz. Noch liegt ein großer Teil des goldenen Waldes, denn Weizen und Getreide sind noch ein Teil der Gerste warten der Ernte. Aber der Roggen ist schon fast ganz herunter und steht in Mandeln oder liegt schon wohlgeborgen in Schuppen, in der geräumigen Scheune, die wohl in diesem Jahr Wäse haben wird, den reichen Segen zu bergen. Und zwischen die Wäsefelder, deren Zahl und Ausdehnung weiter wird von Tag zu Tag, schieben sich grüne Flächen, auf denen das Auge des Landmannes bis her oft mit Sorge gerührt hat. Die Hackfrüchte sind, die bisher so wenig des lebendigen Segens beraubt waren. Futter- und Kartoffeln drohte auch dieses Jahr. Da hat's endlich, endlich gerettet. Erst kam's, wie ein kleiner Vorläufer in der Freitagssucht, nicht jeder bekam ihn und weißlich der Seele's weichen nur einen kleinen Erbrer. Aber die Sonnabendnacht hat es nachgeholt. War das ein Regen! Das man dabei durchgemacht ist bis auf die Haut, was schadet das? Dieser Regen war wirklich Tausende, ja, wenn er in ganz Deutschland herniedergegangen ist, Millionen wert. Und hoffentlich ist's nicht gleich wieder zu Ende, sondern es heist auch hier: Fortsetzung folgt. Man sieht sich auch, wenn man sieht, wie der Fortschritt sich überall Grund und Boden erobert, wie langsam zwar und ängstlich, weil von Natur zum Misstrauen gegen alles neue und ungewohnte geneigt, aber schließlich doch der Landmann mit der steigenden Kultur fortgeschritten. Wer sieht nicht heutzuutage seine Zeitung? Wo nicht jetzt noch mit der Hand gedroschen? Nur noch in den letzten Tagen und ab noch jemand mit der Hand, nach der Vater Weise, den Samen ausstreuen, das kommt wohl kaum noch vor. Denn das ist zeitraubend und kostspielig. Bald werden die Schulkinder das Gleichnis von Seman, der den Samen zu austreut, das gleiches auf Feld und Weg und Dornen fällt, nicht verstehen. Auch die Mahdmaschine hält immer mehr Einzug. An unserer Seite sind die alten langsam. Denn die Weiler und die Felder sind klein. Da sieht man noch weit den Schmitter die Ernte schwingen und Braun und sinder nachhaken und anfinden. Wo man aber eine Maschine ihre Ägel bewegen sieht, sieht, wie auch hier das folterte, was der Mensch hat, gepahrt wird, welche Zeit und seine Kraft, da freut man sich darüber. Fein über eine Zeit nicht mit sich. Man tritt näher, die Maschine zu betrachten, sie ist mit Menschenhand arbeitet, und was nicht man? Eine amerikanische Firma bringt daran mit großen Buchstaben, vielleicht auf eine englische. Da ist ein großer Teil der Freude über den ländlichen Fortschritt weg. Müß denn der Bauer immer ein halbes Jahrhundert im Rückstand sein? Ja, vor 50 Jahren waren uns Engländer und Amerikaner viel- leicht im Maschinenbau voraus. Aber jetzt ist es umgekehrt. Wir Deutsche bauen alle Maschinen besser und billiger. Das ist gar keine Frage. Wer aber eine ausländische Maschine kauft, handelt erstens töricht. Sein Verlust muß ihm doch liegen, daß eine Ware, auf der so viel Arbeit und Zoll liegt und die hergestellt wird von besser gelohnten Arbeitern, entweder teurer oder schlechter sein muß als eine deutsche. Zweitens aber handelt es in einer unparitätischen. Wäßen wir denn dem deutschen Fabrikanten und dem deutschen Arbeiter den Verdienst entziehen und unser Geld Fremden geben, die vielleicht noch gar unsere Feinde sind? Für können die Herren vom Bunde der Landwirte ihren Patriotismus, von dem sie so viel reden, einmal durchschauen. Was sollen sie in die Zeitung ausgeben: keine ausländische Maschine, kein ausländischer Arbeiter. Man hoffen wir, daß die ausländischen Maschinen recht bald kaputt gehen, damit deutsches Geld in deutschen Lande bleibt und deutschen Arbeitern zugute kommt.

Mücheln und Umgebung.

23. Juli

** Amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Mitgliederversammlung des Verbandes der Provinz Sachsen für den 23. Juli. Die Provinz Sachsen hat am 23. Juli, nachmittags 10 Uhr, hält der Verband der Provinz Sachsen für die Provinz Sachsen in Gemeinschaft mit dem landwirtschaftlichen Verein für die Grafschaft Bernburg in Beedenstedt eine Mitgliederversammlung ab. Mit der Versammlung findet eine Ausstellung von Buchweizen aus Beedenstedt und Umgebung statt. Der Vorabend in der Provinz Sachsen soll am 25. September in Naumburg ein größerer Vollenmarkt, verbunden mit Ausstellung und Prämierung der Werttiere, abgehalten werden. Die Mitglieder des Verbandes sind eingeladen, schon jetzt die nötigen Maßnahmen hinsichtlich ihres Vollenmarkts zu treffen, damit eine möglichst zahlreiche Beteiligung gesichert ist. — Zur Förderung der wirtschaftlichen Tierzucht. Der Ministerialerlass vom 21. Juni 1912 führt aus: Dem Vorschlage des Königlich preussischen Landesökonomikums entsprechend, bestimmte ich hiermit, daß künftig auch die Zucht von Masttauben mit Entschiedenheit gefördert werden soll. Die den Landwirtschaftskammern zur Einrichtung von Geflügelzuchtstationen überdiesenen Zuschüsse dürfen daher von jetzt ab auch zur Errichtung von Taubenzuchtstationen verwendet, die für Geflügelzuchtstationen bewilligten Sachschonpreise für Leistungen in der Zucht von Masttauben verliehen und Masttauben als Gewinn für Geflügelzuchtstationen angerechnet werden. Als Masttaubenarten kommen in Betracht: Straußen, Enten, Gänse, Tauben, Kuckuck, Rebhuhn und deutsche Vorküsten in Betracht. Den Landwirtschaftskammern bleibt es überlassen, für ihr Gebiet die Zahl der als Masttauben anzuerkennenden Rassen einzuführen. Gelegentlich der Anträge auf Bewilligung von Sachschonpreisen für Geflügelzuchtstationen im Jahre 1913 ist die von den Landwirtschaftskammern zur Einrichtung von Geflügelzuchtstationen überdiesenen Zuschüsse dürfen in unserer Provinz mit Staatspreisen ausbezahlt und zur Züchtung der Geflügelzuchtstationen angekauft werden: Nebstunfärbige Straußen, einfach und rotfärbig, weiße Kamelkuckuck, Silberkuckuck, schwarze Finken, weiße Wachteln, gelbe Erdhühner, Braun- und Fleckhühner, Perl-, Wiesb-,

Rouen- und weiße Erdhühner Wirtschaftsenten, Embener, Pommerische und deutsche Langgänse, Puten.

§ Bögler, 22. Juli. Unser gefest abgehaltenes Kinderfest nahm einen schönen Verlauf. Leider wurde der Schluß durch streifliche Leute gestört, so daß die von Herrn Pastor Knolle begonnene Schlußrede abgebrochen und an der Schule vollendet werden mußte.

§ Maderling, 23. Juli. Unsere Gemeinde kann aufatmen, denn endlich entzündet unserer Wasserleitung geordnet und frisches Quellwasser; seit einiger Zeit ist nämlich die Leitung an Mädeln angeschlossen. Der Druck ist ein sehr starker, so daß schon zwei Rohrbrüche vorgekommen sind, die aber weiter keinen größeren Schaden anrichteten.

§ Maderling, 22. Juli. Vergangene Woche fand in unserer Gemeinde Kinderfest statt. Seit langer Zeit wieder wurde es auf dem Lager an der Bahn abgehalten, da sich der bisher benutzte Kirchhof der großen Kinderzahl wegen als zu klein erwies. Das erste Mal wurde der Umzug von eigenen Trommeln- und Pfeiferkorps angeführt; denn die Gemeinde hat in dankenswerter Weise Instrumente hierzu angeschafft. Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf, so daß die Schlußrede des Herrn Pastor Knolle-Jordan, der den abnehmenden Datsgeflüchten vertrat, in Freude und Dank ausklang. Nach dem beglückten aufgenommenen Kaiserhof endete das schöne Fest mit dem Einzug ins Dorf.

§ Freyburg, 21. Juli. Als der Landwirt Otto Böttcher ein Fuder Getreide nach Halle fuhr, wurde er von seinem Herde gegen Brust und Leib geschlagen, so daß er nach Halle gefahren werden mußte und nun schwer krank darniederliegt. — Der Verpachtung des Harobit und Plammen-Anhanes der Stadt Freyburg vom 20.10.20 M. (1911: 2140.10 M) ein.

§ Von der Unrat, 22. Juli. Nach fast zweiwöchentlicher Dürre und ungewöhnlicher Hitze, die die frohen Sonnungen der Landwirte auf eine reichliche Futter-, Kartoffel- und Milchernte wiederum zu vernichten drohte, trat endlich der ersehnte Umschwung ein; Freitag gegen 6 Uhr begann ein sanfter Regen niederzu gehen, der immer heftiger wurde und ununterbrochen bis zum andern Morgen, also ca. 12 Stunden andauerte. Trotz der gemäßigten Witterung ist nur jenseits Schaden durch Verwässerungen entstanden, nur hier und da bemerkt man auf den Getreidefeldern Lager.

Wetterwart.

W. B. am 24. Juli: Nachmittags heiter und wolfig, ziemlich warm, Regenwahrscheinlichkeit. — Am 25. Juli: Wechselhaft, teilweise heiter, Temperatur wenig verändert, bisweilen Regen und Gewitter.

Lufschiffahrt.

Zorgau, 22. Juli. Die gestern hier von dem Flieger Dorff v. Platen auf einem Gradeniederer unternommenen Schauflüge fanden ein vorzeitiges Ende. Bei der ersten Wende wurde Platen durch eine kalte Luftströmung niedergedrückt. Um nicht in das Publikum hinein zu fliegen, mußte Platen im Gleitfluge niedergehen und fiel mit dem Apparat in einen Graben. Der Apparat überflieg sich und wurde beschädigt. Platen selbst blieb unverletzt. Die Flüge mußten abgebrochen werden.

Ankunft des Fliegers Abramowitz in Anland. Die Aufnahme des Fliegers Abramowitz, seines Besatzungsglieds, des Fliegers Schmittler und des Direktors Brodus der deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft in Tauroggen war überaus herzlich. Der Distriktskommissar lud die Herren zu einem Frühstück ein, bei dem Doate auf den Flieger, die deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft, die russische Luftschiffahrt sowie auf die lateinischen Aero- und Automobilluft der Länder ausgesprochen wurden. Weiter wurden Reden auf die gemeinsamen und wirtschaftlichen Beziehungen gehalten. Während des Fluges von Schanlen nach Riga brach nahe bei Janitski das Schwingrad Abramowitzes ab. Der Flieger landete glücklich und hofft, den Motor in zwei Tagen reparieren zu können.

Schnelligkeitsrekord eines französischen Fliegers. Der Flieger Legagneur hat Sonnabend mit einem Flugzeit an Bord seines Eindeckers auf dem Flugfelde bei Compigne 150 Kilometer in einer Stunde sieben Minuten zehn Sekunden zurückgelegt und damit einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt.

Von einem abstrahenden Flieger erschlagen. Ein eigenartiger Flugunfall ereignete sich in Lund (Schweden). Dort stürzte der Flieger Kapitän Sundsted mit seinem Aeroplan aus 20 Meter Höhe auf ein die Straße mit dem Fahrwege passierendes Mädchen, das den erlittenen Verletzungen erlag.

Schwerer Unfall eines belgischen Fliegers. Der Flieger 22. Juli. In der Nähe des Flugfeldes Bredon neuwärdte der Flieger Sancier mit einem Passagier an Bord. Sancier wurde schwer verletzt, während sein Passagier unverletzt blieb. Als Sancier am Boden lag, stieß ihm ein Taubenschlag sein Portefeuille.

Vermischtes.

* (Kampf mit Wädeln.) Auf dem Bahnhof in Szeged (Ungarn) wollte die Polizei heute Sonntag zwei verdächtige Personen verhaften, die sich aber losrissen und auf der Flucht zahlreiche Schüsse auf ihre Verfolger abgaben. Ein Polizeioffizier wurde schwer verwundet. Schließlich feuerten die Wädeln auf sich selbst; einer war sofort tot, der andere verlegte sich schwer. Bei ihrer Festnahme hatten sie angegebene, Mädeln und Jodelowits zu heißen und aus Lody

zu kommen. Wahrscheinlich handelt es sich um Verbrecher, die zahlreiche Morde und Raubtaten in Oberösterreich und Kärnten verübt haben. (Auf einen Mordmord) läßt ein Zeugenfund schließen, der in der Nähe von Landsberg (Bairische) gemacht wurde. In der eine Wegstunde entfernt liegende Kolonie (Wald) wurde in einem Kessel die Leiche eines nackten Mädchens gefunden. Die Verletzungen, die der Körper des Mädchens aufweist, deuten darauf hin, daß es einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist.

* (Ausland bei der Rheinischen Bahngefell.) Sämtliche Bahngefell- und Schaffner der Rheinischen Bahngefell sind wegen Lohnsteigerungen ausständig gemeldet. Ihre Bezahlung wird in beschränkter Weise durch Hilfspersonal aufrecht erhalten.

* (Der Raubmord in Regensburg.) über den wir bereits berichteten, ist mit besonderer Überlegung durchgeführt worden. Um die Leiche der durch Messerschneide in das Herz gestochen und verbrannten Reiziererin Sinker marjongs herum (Wald) wird, um den Raubgefellenden das Aufnehmen der Spur zu erleichtern. Man soll aber trotzdem bereits einer Frauensperson, die an dem Mord beteiligt ist, sowie dem Mörder selbst auf der Spur sein. Die Geordnete hatte in letzter Zeit wiederholt über Diebstähle in ihrer Wohnung geklagt. (Der Mord) der Augen der Eltern erkrankt. Aus Schweden hat ein Bericht vom Sonntag berichtet, daß der junge Landwirt Johann, zwei der jungen Leute erkrankt vor den Augen ihrer Eltern; der dritte konnte mit vieler Mühe gerettet werden.

* (Todesfälle infolge Fischvergiftung.) Der 4. Jahre alte Arbeiter Lehner und das 6 1/2 Jahre alte Mädchen des Arbeiters Leinich in Ropendal sind nach Genüß von geräucherter Maifisch erkrankt. Trotz schneller ärztlicher Hilfe trat bei beiden schon nach wenigen Stunden der Tod ein. Lehner ist nach ärztlicher Feststellung an Fischvergiftung gestorben. — In gleicher Zeit werden auch in Berlin drei Fälle angeblicher Fischvergiftungen bekannt, die allerdings bisher nicht näher untersucht sind. Ein in der Rönigstraße wohnendes Ehepaar, Wollenski hatte 5 Kinder verstorben. Nach kurzer Zeit hellten sich bei beiden Vergiftungserscheinungen ein. Es mußte ein Arzt gerufen werden, der feststellte, daß wahrscheinlich Fischvergiftung vorlag, und die überführung nach dem Verdacht-Verfahren anordnete. Der Junge des Ehepaares ist ebenfalls verstorben. Ferner mußte eine in der Rönigstraße wohnende Witwe Wollenski unter ähnlichen Vergiftungserscheinungen nach dem Verdacht-Verfahren übergeführt werden. In allen Fällen ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Schwerer Unglücksfall in der deutschen Kriegsmarine. In Huelmsfaden kommt folgende Drahtmeldung: Marineattaché v. Zimmern und Amtsanwalt-Sekretär Wietze fuhr Sonntagabend 11 Uhr beim Steuern einer Jolle des Minenjägers „Lüdingen“ bei Danzig erkrankt.

In dem Unfall wird ergänzt gemeldet: Das Minenjagdboot legte Sonntagabend im Außenhafen von Rügen an der Insel Rügen an. Nach dem Auslaufen wurde die Jolle durch einen Boot an, und die Besatzung fiel ins Wasser. Von dem Rettungsboot Rügen wurde der Unfall bemerkt, und diejenigen Mannschaften, die sich an das Boot angeschlossen hatten, wurden gerettet. Wie bereits gemeldet, sind Intendantur-Sekretär Wietze und Helmmeister von Zimmern erkrankt.

Aus Rügen wird von anderer Seite noch berichtet: Das verunglückte Boot war mit 14 Personen, meist Offizieren, besetzt. Als es in der Brandung unsicher, stürzten einige Anwesen auf den Kiel des Bootes. Zwei von ihnen wurden durch Schiffer aufgenommen, alle übrigen kurzzeitig in die See und wurden teils von Fischeren und Mannschaften, die sich an Land befanden, herausgeholt, teils erreichten sie aus eigener Kraft das Ufer. An der Verunglückten, darunter ein Kapitänleutnant Schulz, mußten Wiederbelebungsversuche gemacht werden. Die beiden Ertrunkenen wurden erst später aus der See aufgeholt. Die an ihnen etwa zwei Stunden fortgesetzten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 23. Juli. Der Kaiser unternahm gestern Vormittag einen Spaziergang bei sehr warmem Wetter. Am Nachmittag führte der Kaiser einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generals Dikich. Am Abend ist alles ruhig.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Zusammenfügung des neuen Kabines ist kaum nennenswertig abendständig betrachtet werden. Mahmud Vukhar, der Sohn des neuen Großwesirs, hat das Marineportefeuille übernommen.

Petersburg, 23. Juli. Tägliche Gewitterstürme fördern den telegraphischen Verkehr mit Estland, besonders mit dem Amurgebiet. Telegramme nach Ost, Sibirien und Kaschmir sind in mehreren Fällen stündliche Verögerungen.

Paris, 23. Juli. Nach einer Meldung aus Madrid hielten acht maskierte Räuber bei Torres Cabrera einen Eisenbahnzug an und verbrannten die Post zu berauben. Den Verbannten, welche den Zug begleiteten, gelang es jedoch, die Auslösung des Anschlages zu verhindern. Drei Verbannten wurden festgenommen.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 23. Juli.
Weizen lot. in L. 227,00—225,75 Mt.
Roggen lot. in L. 188,25 Mt.
Säfer fein 204,00—21,00 Mt., do. mittel 198 x 515 208,00 Mt.
Weizenmehl Nr. 0 brutto 36,25—38,50 Mt.
Waggenmehl Nr. 0 und 1 22,20—24,30 Mt.
Gerste in L. leicht 191,00—196,00 Mt., do. schwerer frei Wagen und ab Bahn 197,00—203,00 Mt., do. russische frei Wagen leicht 185,00—189,00 Mt.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 14,00 bis 14,25 Mt.
Weizenkleie groß netto exkl. Sack 15—16,00 11,00 bis 12,00 Mt., fein exkl. Sack ab Mühle 11,00—12,00 Mt.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

Nachruf

für unsern lieben Freund
Paul Liebing.
Als uns erscholl die trauervolle
Stimme,
Daß unser Freund allzu früh
entschied,
Da schlug sie manchem Herzen
schmerzliche Wunde,
Traur mancher Wunde zum Zer-
brechen tief,
Nur 28 Jahre! Es sollte sich
entfalten
Im Zukunft erst des Lebens Wert
und Glück;
Und mußtest nun im Jugendalter
erkalten,
Und uns bleibst nur Erinnerung
zurück,
Und nun hat Gott zum Himmel
Dich genommen,
Auf uns schaut Du herab vom
selben Ort,
Und wenn, was sterblich ist, auch
nun zur Ruh gekommen,
Im fernsten Leben Du ewig
fort,
Nöschigen, den 23. Juli 1912.

**Gewidmet
von der Jugend zu Kößsien.**
Für die vielen Beweise herz-
licher Anteilnahme bei dem Be-
gräbnis unserer lieben Ge-
schiedenen sagt im Namen aller
Hinterbliebenen herzlichsten Dank
Merseburg, den 22. Juli 1912.

Familie Ueßdt.

Für die in überreichem
Maße erwiesene Ehre und
Teilnahme beim Hin-
scheiden und Begräbnis
unser teuren Geschiedenen
wischen wir Allen nur auf
diesem Wege unseren tief
gefühltesten, aufrichtigsten
Dank aus.
Neuschau, 21. Juli 1912.

**Die trauernde Familie
Spahier.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe
unseres teuren und unvergeß-
lichen Vaters, Schwieger-
vaters und Schwiegermutter,

August Ströfer,

welcher nebst 3 seiner Kameraden
durch eine in der Gewerkschaft
Nieder-Beuna im Aufgebungs-
Kohlenkauf-Explosion so tief
dabingegriffen wurde, legen wir
allen denen, die ihre Teilnahme
bei dem unglücklichen Ereignis
sowohl wie bei der Beerdigung
des nun Entschlafenen in uns so
kostbar und reich bewiesen
haben, unsern herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn
Direktor Gehardt nebst den
Herren Beamten und den Mit-
arbeitern des Entschlafenen für
ihre gütige Hilfe und Teilnahme,
sowie Herrn Pastor Bürger, her-
vor, für die trostreiche Grab-
rede. Herzlichen Dank endlich
für die überaus anstrengenden Kranz-
penden. Gott möge jeden vor
solchem Schicksal bewahren.
Frankleben, den 22. Juli 1912.

**Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernde Witwe**
Lara Ströfer.

Bekanntmachung.

Die Weisener Straße wird
für den durchgehenden Fahr-
verkehr wegen Umbauarbeiten von
der Mantelstraße bis zu Satz
17,6 am Mittwoch den 24. d. M.
ab bis auf weiteres gesperrt.
Der Fahrverkehr wird über die
Mantelstraße, Sedan, Neumaier
Straße geleitet.
Merseburg, den 19. Juli 1912.
Die Polizeiverwaltung.

**Delgrube 35. 1. Etage, be-
stehend aus 4 heizbaren Stuben,
Küche und Zubehör ist zum 1. Okt.
zu vermieten.**

Sportwagen.

verfahbar, in Gummitreifen, wie
neu, preiswert zu verkaufen
Burgstr. 7, 1. Et.
Eingang tiefer Keller.

Todes-Anzeige.

Montag früh 3 Uhr entschlief sanft nach kurzen
aber schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-
und Grossmutter und Schwester, Frau

Pauline Müller

geb. Meyer
im 76. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetäubt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, Schaafstädt, Berlin, Halle,
den 22. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr
von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Am 19. d. M., früh 1/23 Uhr verschied plötzlich durch schweren
Unglücksfall im Bergmannstr. zu Halle unser liebevolles Vereins-
mitglied, der Arbeiter

Paul Liebing.

Der Verein verliert in ihm ein treues Mitglied und wir werden
ihn ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ruhe sanft!
Kötzschen-Beuna, den 23. Juli 1912.
Zimmerstutzen-Verein Kötzschen-Beuna.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Begräbnis
meines unvergesslichen mir so früh entrisenen Mannes, unseres lie-
bevollsten Vaters sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Besonders
Dank dem Herrn Direktor sowie allen Herren Beamten der Beunaer
Kohlenwerke. Vielen Dank seinen Kameraden und Mitarbeitern,
die ihm in seinen letzten Stunden hilfsreich zur Seite standen und ihn
zu seinem Ruhe geleiteten. Dank allen denen, die seinen Sarg so
reich mit Blumen schmückten. Möge Gott Allen ein reicher Ver-
gelter sein und sie vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.
Merseburg, den 23. Juli 1912.

Die schwergeprüfte Witwe
Martha Gantzsch geb. Bau
nebst Kindern

Berliner Kursbericht.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
	Zinst.		Zinst.
Deutsche Reichs-Anl.	3/4	Argentinien v. 97	4
do.	3/4	Chinesische Anl. v. 1900	4 1/2
do.	3/4	China, E.A. v. 1908	5
Preuss. Staats-Anl.	3/4	Griechische 5% 1881	1,60
do.	3/4	Japanische Anleihe II	4
do.	3/4	do. v. 1905	4
Reichspr. A. 25	3/4	Mex. kons. von 1889	5
do.	3/4	Oester. kons. Renten	4,5
Sächs. Staats-Rente	3/4	do. Silberz.	4,5
West-Preuss. IV. Vah. 15/16	3/4	do. Goldz.	4,5
do. IV. B. 8/10 u. 11	3/4	Russl. v. 1908	5
Reichspr. A. 25	3/4	do. v. 1905	4
Stadt-Anleihen.		Russ. v. 1906 u. b. 1917	4 1/2
Berlin v. 1904 Ser. II.	4	do. v. 1902 u. b. 1915	4
Charlottenburg v. 1908 I.	4	Sao Paulo Ela. Grd.	5
Erfurt Ser. VI. VII.	4	St. Petersburg, C. Spb.	5
Halle v. 1908	4	Ung. Goldz.	4
do. v. 1906, 92, 1900	4	do. Kr.-R.	4
Merseburg von 1901	4	Stammsächs. Staats-Anl.	4 1/2
Pfandbriefe.		Ausl. Eisen-Pror.-	
Kur.- u. Neumark. neue	3 1/2	Obligations.	Zinst.
do. Kom.-O.	3 1/2	Kursk-Kiew (gar.)	4
Landes. Contr.	3 1/2	Moskau-Wind. (g.)	4
Ostpreuss.	3 1/2	Rybinsk (gar.)	4
do.	3 1/2	Wladikavkaz (g.)	4
Schlesische neue	4	Bank-Aktien.	L.Div.
Schles. landesch.	3 1/2	Berliner Handel-Ges.	9 1/2
Fremdbriefe und Obligationen.		Deutsche Bank	12 1/2
Berliner Hypoth.-Bk. abg.	4	Diskonto-Gesellschaft	10
do. XV. XVI. u. b. 1921	4	Dresdener Bank II.	8 1/2
do. VII. u. IX.	3 1/2	Mitteld. Privat-Bank	7
do. XXII. XXIII. u. b. 1921	4	Nationalb. f. Deutschland	7
do. XXIV. u. b. 1921	4	Reichsbank	6,50
do. XXV. u. b. 1921	4	Schaaffh. Bankverein	7 1/2
do. XXVI. u. b. 1921	4	Aktien v. Industriellen	L.Div.
do. XXVII. u. b. 1921	4	u. Bergwerks-Ges.	
do. XXVIII. u. b. 1921	4	Allg. Elektrizitäts-Ges.	267,50
do. XXIX. u. b. 1921	4	Ammoniflor Papierf.	28
do. XXX. u. b. 1921	4	Bergmann Elektr. Werke	5
do. XXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XL. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. XLIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. L. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXX. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXXI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXIV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXV. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVI. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	12,175
do. LXXXXXXXVIII. u. b. 1921	4	Chem. Fabrik Borsig	

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatl. 35 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile ...

Nr. 171.

Mittwoch den 24. Juli 1912.

39. Jahrg.

Die Bedeutung der Ansiedlung,

wie sie von den Landgesellschaften vorgenommen wird, beleuchtet kürzlich in einem Vortrag Regierungsrat Fechner im Stettiner Richterverein. Er sprach über die Entstehung und die Erfolge der Pommerischen Landgesellschaft, die aus der Pommerischen Ansiedlungsgesellschaft hervorgegangen ist. Er führte, nach der 'Dietzsa' an:

Zwischen beiden Gesellschaften besteht bei juristischer und finanzieller Trennung noch heute eine enge Personalunion. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Landgesellschaft ist im wesentlichen auf Gründung lebensfähiger mittleren und kleinen Siedlungsstellen gerichtet. Dieses Ziel ist gleich wichtig für die Volkswirtschaft im allgemeinen wie für die Landwirtschaft im besonderen. Die Betrachtung der Grundbesitzverteilung in Deutschland ergibt für viele Gegenden eine ungünstige Entwicklung. Das nachteiligste Beispiel ist Pommern und in dieser Provinz wieder Vorpommern. Die Statistik zeigt, daß hier in vielen Gegenden 75 Proz. des angebauten Bodens in der Hand des Großgrundbesitzers waren in einzelnen Kreisen steigt dieser Satz bis auf 90 Proz. Eine derartige Verteilung muß für die Allgemeinheit als ungünstig bezeichnet werden. In großen und ganzen pflegt eine Durchschnittsbeurteilung des Großgrundbesitzes am Boden mit 40 bis 45 Proz. als ausreichend angesehen zu werden. Die nachteiligen Folgen des zu starken Überwiegens des großen Grundbesitzes trafen auch in unserer Provinz erkennbar hervor. Es wurde bemerkt, wie die Bauernmängel, denen der Erwerb seiner eigenen Scholle verschlossen war, in die Städte zogen oder auswanderten. Umgekehrt hat nun die Statistik seit dem Einleiten der Rentenbildung deren Umlage schon dargestellt. Die Hauptbevölkerung der kleinen und mittleren Wirtschaften liegt in der Provinz nicht Wo angesiedelt wurde, trat eine starke Vermehrung der Bevölkerung ein. Es galt das nämliche für die Schwereucht. Der Schwereuchter zeigte durchschnittlich eine Vermehrung um das Zwanzigfache gegenüber der Antriebsbevölkerung eine solche um das Dreifache. Nur die Statistik zeigt im allgemeinen zurück. Daneben zeigte die Statistik alsbald einen Rückgang der Abwanderung vom Lande in Pommern.

Der Redner wandte sich nun gegen die Bedeutung aus Kreisen des Grundbesitzes, die eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Arbeiter durch die Ansiedlung befürchten. Der Angeleitete und seine Kinder blieben im Gegenteil dem Land erhalten und dieser Nachschub konnte dem Großbetrieb zu statten. Schwierig sei die Frage zu beantworten, welche Güter zur intensiven Kolonisation geeignet seien. Redner kommt zu dem Schluß, daß jedes Gut gekauft werden sollte, das angeboten wird und das sich nach seiner Zusammenlegung zur Ansiedlung eignet, wenn nicht die Verwaltungsbehörden aus politischen oder sozialen Gründen Bedenken gegen den Ankauf haben. Wird ein Gut angeboten, so ist der Gang der Ansiedlung nicht sofort eine Anfrage an den Landrat, ob Verhältnisse vorliegen, die eine Ansiedlung bedingungslos verbieten. Es ist vielmehr zu prüfen, ob die Verhältnisse der Ansiedlung sich bei einem Erlaß des Erlaßes ändern lassen. Die Bedenken sind zu prüfen und wenn sie sich nicht ändern lassen, ist die Ansiedlung zu verbieten. Die Bedenken sind zu prüfen und wenn sie sich nicht ändern lassen, ist die Ansiedlung zu verbieten.

Colorchecker CLASSIC color checker chart with color patches and a ruler.

Mit jedem Stellenanwender wird ein sorgfältiger Vertrag abgeschlossen, der die einfachen Schriftform, nicht aber den sonst im Verkehr erforderlichen Notarform bedarf.

über Kulturart und Kulturplan wird im Verträge das Nötige gefordert, auch die erforderliche Bindung zur Mitwirkung bei gemeinsamen Unternehmungen des ganzen Anhebungsgebietes festgesetzt. Die Höhe der Anhebung wird festgelegt und der Rest 'verrentet'. Bleibt der Wert, den die Rentenbank ihrer Kreditgewährung zugrunde zu legen hat, hinter dem zurück, was nach unterem Verträge zu rechnen ist, dann wird dieser Spannungsrest als eine besondere Privatrente eingetragen und zwar als Realzins. Sie erhält den Vermerk, daß sie unkündbar, aber — unter Vermittlung der Generalkommission — lösbar sei und ist zu vier Prozent verzinslich. Im Gegensatz zu der Rentenbankrente, die sich faktisch amortisiert, sie beträgt vier Prozent, wovon ein halbes Prozent Amortisation ist, ist diese Privatrente eine einfache Zinsrente. Der Vertrag geht dann an die Spezialkommission, die den Käufer auf seine politischen (P) und wirtschaftlichen Verhältnisse prüft und sich hierbei mit dem Amtsdirektor verständigt. Es kommt gar nicht so selten vor, daß ein Stellenanwender auf diese Weise abgelehnt wird. Die Anhebler finden die fertigen Gebäude meist schon vor. Sie bekommen die Ernte und die Vorräte und Wirtschaftsmittel bis zur nächsten Ernte. Das Verfahren wird durch den von der Spezialkommission aufgestellten, von der Generalkommission zu genehmigenden Reges, der alle Veränderungen des Anhebungsgebietes tatsächlicher und rechtlicher Natur noch einmal zusammenfaßt, abgeschlossen. Die Sorge für die Kolonie geht nun auf die Generalkommission über, die in jeder Sache den von uns zur Verfügung gestellten Wohlfahrtsfonds zugunsten der Anhebler verwalte.

Wir geben diese Ausführungen eines in der Ansiedlung Beteiligter wieder, da sie, wie die 'Fr. Ztg.' bemerkt, viel interessantes Tatsachenmaterial enthalten. Namentlich gibt auch Regierungsrat Fechner zu, daß bei der Ansiedlung nicht nur auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Anhebels Rücksicht genommen wird, sondern auch auf die politischen Verhältnisse, ein Umstand, das — sehr bedenklich erscheinen muß. Die Zustände der Anhebler, die hier als äußerst günstig dargestellt werden, mögen vielleicht für Pommern zutreffen, sie dürften sich aber nicht in allen Landgesellschaften als so gut erweisen. Klagen darüber, daß die Bauten bisweilen nicht mit der genügenden Zuverlässigkeit ausgeführt werden, sind ebenso häufig wie die Beschwerden, daß die ungünstigen Kaufbedingungen den Ansiedlern das Einarbeiten erschweren.

Die Verbrechen der New-Yorker Polizei.

Der Korruptionsfundus von Tammany Hall.

Wie ein Fanal leuchtet der Mordmord an dem Spielhöllebesitzer Wolfenthal in das unheimliche Dunkel, das gemeinhin über dem verbrecherischen Treiben der New-Yorker Polizei und der mit ihr unter einer Decke stehenden Cliquen lagert. Es ist, wie die 'Magd. Ztg.' schreibt, der unheilvolle Geist Tammany Halls, der mächtigen politischen Organisation, die die gesamte Verwaltung der Hudsonmetropole beherrscht, und die ihre Organe, vor allem die Polizeibeamten New-Yorks, zu unerhörten Verbrechen, Erpressungen und Schandthaten aller Art ausweht. Und Beamte, die sozusagen von oben herab zur Korruption angehalten werden, müssen naturgemäß daneben auch auf eigene Faust das schamlose Gewerbe der Erpressung betreiben.

Und daraus wieder gehen alle die weiteren Untaten hervor, die die New-Yorker Polizei und ihre Organe auf dem Kerbholz haben. Wenn es galt, den unheimlichen Mitwisser einer ihrer Schandthaten zu befeigen, war die Polizei um einen Mord noch zu verlegen. Man weiß das auch sehr wohl in Amerika, und man würde nicht soviel Aufhebens davon machen, wenn es sich bei der Erschießung Wolfenthal's nicht um ein mit geradezu unerhörter Frechheit im hellen Lichte der Öffentlichkeit begangenes Verbrechen handeln würde. Alles, was mit Tammany Hall, also mit der Stadtverwaltung und der Polizei zusammenhängt, ist eben von Verfall und Neigung korrupt und bis ins Mark verdorben, und wie jeder Polizeikapitän, jeder Sergeant und jeder Polizeimann nur durch Bestechung zu seinem Amte kommt, so bleibt es später auch sein einziges Bestreben, aus allen Wägen Sonst zu saugen und so viel wie möglich in seine eigene Tasche zu arbeiten.

Die bekannten, 'russischen Zustände' sind gegenüber der amerikanischen Polizeikorruption harmlos zu nennen; wer sich in New-York mit der Polizei gut 'verhält', kann tun und lassen, was ihm beliebt, mag er auch der äbelste Verbrecher sein. Aber wehe demjenigen, der es ablehnt, sich der Polizei tributpflichtig zu machen! Er ist unendlich Belästigungen und Schikanen ausgesetzt, und das amerikanische Gesetz bietet der Polizei tausend Handhaben, solchen Widerspenstigen die Hölle heiß zu machen; denn die Verwaltung weiß immer neue Gesetze und Ordnungen durchzuführen, die sich gegen ein gutes Trinkgeld — umgehen lassen. So ist es z. B., um nur eins zu erwähnen, in der Stadt New-York nicht gestattet, daß ein Kaufmann Kisten, Säcke und Fässer auf der Straße stehen läßt. Bei der Bauart der meisten New-Yorker Häuser ist die Durchführung dieser Verordnung einfach unmöglich; es fehlt zum Abladen der Kollis sowohl an Höfen, wie an geräumigen Durchfahrten. Weigert sich nun ein Kaufmann, sich mit der Polizei in ein Schmierverhältnis einzulassen, so kann er gewiß sein, daß ihn der seine Rinde machende Polizist bei dem geringsten Verstoß gegen die unsinnige Verordnung aufzufordern wird, binnen 10 Minuten die Straße zu räumen, widrigenfalls er beim Polizeirichter Anzeige erstatten werde. Da hilft kein Protestieren, kein Hinweis auf die Unmöglichkeit, dem Auftrage nachzukommen, ebenso wenig der Umstand, daß die Straße rechts und links ja auch ihre Kisten auf der Straße stehen lassen und nicht daran denken, sie wegzunehmen — er hat, wenn er sich mit dem Polizeimann nicht 'einigt', — neben enormem Zeitverlust eine Bestrafung zu gewärtigen, die im ersten Falle vielleicht 10 oder 25 Dollars beträgt, die aber bei wiederholten Anzeigen auf 50 und 100 Dollars hinaufschneilt. Unter Umständen kann es ihm sogar passieren, daß er eingesperrt wird.

Was tut also der Kaufmann, wenn er seine Ruhe haben will? Er läßt sich von der Polizei nach seinem finanziellen Können realrechtlich 'einhängen'. Der Kapitän bekommt monatlich 25, der Sergeant 10 Dollar; der Polizist selbst ist schon mit 5 Dollars zufrieden. In jedem ersten Augenblicke der Ergane, der ohnehin nichts weiter zu tun hat, als diese 'Geschäftsgänge' zu erledigen, um sich den Posten für sich und den Kapitän zu holen. Der Polizist kassiert seine Fünftelviertel selbst ein. Dann kann der Geschäftsmann um die volle Rente und Kassen vor seinem Lokal stehen lassen, wie ihm beliebt; die Passanten mögen fluchen und schimpfen — ihm hilft das nicht an. Er sagt den Leuten, die sich darüber beschweren, höflichst: 'Ich muß die Kisten draußen stehen lassen und die — Geschichte kostet mich Geld genug. You know!' — Und in New-York verhalten sie alle so!

Das ist nur ein winziger Ausschnitt aus dem riesenhaften Korruptionslump, in dem die größte Stadt der Neuen Welt — anscheinend rettungslos versunken ist. Wiederholt, so oft Tammany Hall eine Niederlage erlitten hatte und mit seinen Kreaturen aus dem New-Yorker Stadthaus hinausgeführt wurde, ist versucht worden, diesen Aulast auszumitteln. Kein geringerer als Roosevelt, der einst, bevor er Gouverneur des Staates New-York wurde, selbst als Polizeikommissar an der Spitze der New-Yorker Polizei saß, hat versucht, die Korruption mit eisernem Heben auszureinigen. Aber auch er hat auf die Dauer nichts auszurichten vermocht, obwohl eine Weile in den Kreisen der uniformierten Verbrecherbande, die angeblich New-York beherrscht und beherrscht, und die sich euphemistisch 'The finest Police of the World' nennt, unter seinem Zugriff Daulen und Zähneklappen herrschte. Aber der giftige Wurm der Korruption fraß sich immer von neuem durch, und heute ist das Ubel sicherlich wieder ebenso schlimm, wie es zu den schlimmsten Zeiten gewesen sein mag, obwohl an der Spitze der Stadt in der Person des Bürgermeisters Gaynor ein Mann steht, an dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit niemals gezweifelt werden kann. Aber dies hat Mayor Gaynor vor zwei Jahren beinahe selbst daran glauben müssen, als ein wegen Verfehlung entlassener Gemeindevorsteher in dem Augenblick einen Schlag auf ihn anbrachte, als er sich an Bord eines Oceanampfers zur Reise nach Europa einschiffte. Diese äble Erfahrung mag vielleicht dazu beigetragen haben,